

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 26 (1900)

Heft: 29

Rubrik: Ich bin der Düfteler Schreier

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ich bin der Dürsteler Schreier
Und liebe schön Wetter gar sehr,
Doch leider bleibt bei der Hitze
Du spalten kein Nebel mehr.

Die Tinte ist am Vertrocknen,
Es steigert sich ständig die Hitze,
Darin muß mit dem guten verderben
Sogar noch der schlechte Witz!

Am End gar trocknet die Kehle,
Drum nehme mir's Niemand krumm,
Wenn ich ruf' in meinem Schweiße:
„G Bier her oder i fall' um!“



Chasper: „Du Heiri, wie chunnts jez au, daß im Zürcher Kantonsrat d'Sitzig mit em Gebät eröffnet wird und in de eidgindischi Räta nüd?“

Heiri: „Ja, das isch eisach, die säba Herre händ's halt det z'vern obegrad wie enst Schuelmeister Züri. Wo mir na i d'Schuel gange sind, häd mer amig vor em Unterricht an na bättet, jetzig brucht mer das nämme. Die Herre sind hüt eiemig e so gschid, aſi sie de Herrgott scho lang nümme brucht!“

Chasper: „Ja, das gschid mer aber an dem Unterricht und de Gescha, Heiri!“

Weinhändler: „Lieber Korrespondent, Sie können noch keinen richtigen Brief schreiben.“

Commis: „Wieso, Herr Prinzipal?“

Weinhändler: „Sie schreiben immer verdünnten klein.“

Commis: „Gewiß, es ist ja ein Zeigtwort.“

Weinhändler: „Was! Ich sage Ihnen, Verdünnen ist bei mir ein Hauptwort und muß groß geschrieben werden.“

Moses: „Wie gefällt dr' Zürich?“

Samson: „Zürich? ä Nef, ä Loch, ä Lumpenort.“

Moses: „Wie heißt? Warum?“

Samson: „Heit fri bi i gerennt von dem Bahnhof bis zer Tonhalle und hab wolle wegle ä Napoleon. Glaubst De, i hab's gekennt?“

Moses: „Warum nit?“

Samson: „I hob keine ghadt.“

Kollegen.

Der Dichter „Zephyr“ wird dem Weinhändler „Schlauhel“ vorgestellt.

Dichter: „Ah, freut mich — also Kollegen!“

Weinhändler: „Kollegen, wieso?“

Dichter: „Nun, Sie handeln mit Wein, ich mit — Spiritus!“

Von der schönen Otero.

Die bekannte Variété-Sängerin hat in Paris einen Prozeß nach dem andern. Neulich spielte sich folgende Szene vor Gericht ab:

Otero: „Herr Richter, Sie werden mich doch nicht verurteilen?“

Richter: „Wir werden sehen — — —“

Otero: „Ich wissen Sie, lesen Sie doch vor dem Urteil noch einmal meine Rezensionen durch.“

Boshaft.

„Ja, die Welt wird von der Dummheit beherrscht.“

„In der That? Ich vermute schon längst, daß Sie zu den regierenden Familien in verwandtschaftlichen Beziehungen stehen.“

Vergleich.

Jeder Kolonialkrieg gleicht einem Roman. Der Anfang ist fortreizend, die Fortsetzung spannend, der Schluß ist schwach.

Die Rostmunition.

Wir hatten ein feines Schießgewehr, mit sicherem Schuß in's Weite,
Gar mancher Wehrmann mit fester Hand und ruhigem Blick sich drob freute.
Da kamen nun ein paar Tage lang die nagelneuesten Sünder,
Ver schnierten den Lauf, beschmutzten mit Rost das Füßl, das Lager nicht minder,
Jetzt kam eine Zeitung gar weise und flug und hatt' auch noch niemals in Händen
Ihr Redaktor solch' Ordonnanzgewehr — wollt doch er Vertuschung senden
In die schimpfende, zornige Schürenwelt! So behauptet er ohne Besinnen:
„Uns fein gepuht das Gewehr: Wie neu wird's plötzlich von außen und innen!“
Die väterlich aufgeputzte Mähr erkennt man am lehrhaften Tone,
Wie man zu Häfelschülern spricht — Sie stimmt vom akademischen Sohne!
Jetzt Lösung ist gegeben aus, da braucht man nicht weiter sich plagen,
Obwohl gar Mancher zu Haus an der Wand sein Füßl häft' können fragen.
Und siehe, was Wunder drauf geschah, in vielen Dutzend Blättern,
Da konnte man gegen die faule Miliz gar eifrig hören wettern!
Doch Einer, ein alter Troupier, das Wort ihm hatte gekränket,
Sein Füßl flugs von der Wand er nahm, den Gewehrspeigel drein verienket!
Entseken ergreift ihn — : Rost nur Rost entdeckt er in Feldern und Hügeln!
Ja wettert jetzt nur gegen unsre Miliz, sie verdient nicht den Vorwurf, den harten,
Nun darf sie aber mit Fug und Recht 'nen bessern Sünd'at erwarten!

Familienzene.

Papa: „Bei Leuten von unserer Stellung ist nicht von Geburt, sondern von Geborenheit die Rede.“

Selbstam.

„Was halten Sie von dieser Dame?“

„Die kann Wunder thun! An ihr kann man die Unnatur in natura sehen!“

Bei der Reue kommt es hauptsächlich darauf an, ob man bereut, eine Sünde begangen zu haben, oder bereut, sie nicht mehr begehen zu können.

Am St. Galler Kinderfest — Juhe
Wollen Abstinenz für die Kleinen
Limonade — Milch und Glärnerthee;
Wir erlauben uns was folgt zu meinen:
Das hätte noch gefehlt, daß auch die Kinder
Wie solche Abstinenz im Zylinder
Als Alkoholgenüsse-Uebertwinder
Nach Wasser leckten wie (Pardon) die Rinder!
Es sieht denn doch sogar ein völlig Blinder,
Dass Geist und Körper wachsen viel geschwinder,
Und auch die Magenwände sind gesündet,
Wo Groß und Klein verehrt den Weinenfieber,
Sowie den braven Küfer, Saftreibender,
Natürlich loben wir den Noa minder,
Den testamentlich Katerqualen-Gründer!
Gewiß ist, daß die Abstinenzverkünder
Sich nur bekehrten als gebrannte Sünder;
Ob diese unbewußten Durstangünder
Ein Urteil sprechen später viel gelinder?
Und standhaft bleiben? — sieht mich sehr der „Gwunder“!



Herr Feust: „Was ist Ihne passiert, mi Verehrissi, daß Sie eso ldet usgsehnd?“

Frau Stadtrichter: „Hend Sie, Sie bishrifdet nit, was für Verdruff das me häd mit de Dienstbote.“

Herr Feust: „Häd Ehne öppe Ihres schön Schwabemaidli Moläst gmacht?“

Frau Stadtrichter: „Biwaheil! Nei ensem alte gute Husknacht, de Jökeb. Denked Sie, am lehre Samtgig z'Obig han müſe gsch, wie er bim Stegeputze une, losed Sie, une aſange häd.“

Herr Feust: „Ja, worum, ist er echli vertrüdelet gſi?“

Frau Stadtrichter: „Nei, wonems vorgehet ha, häd er gſeld, im Stadtrot hebed sie bishauptet, wäme well Orrig mache, müſe me une aſange und frage, obe sei nit me zmahe.“

Herr Feust: „Ja so, lampets det uſe.“